

Der Ambulanzstreit im Goms geht in die nächste Runde



Gerhard Kiechler scheint einen Plan zu haben, den er anbieten kann. Bild: pomona.media/Alain Amherd

Am Montag sollen Pläne präsentiert werden, wie Münster doch noch seine Ambulanz behalten kann. Zumindest zu gewissen Zeiten.

Gerhard Kiechler, der Gommer Gemeindepräsident, könnte es nicht besser auf den Punkt bringen. «Die Veränderungen des Rettungsdienstes im Oberwallis haben in den vergangenen Monaten regelmässig für Schlagzeilen gesorgt», schreibt er in einer Einladung zu einer Medienkonferenz vom kommenden Montag. Es geht darum, dass seit Anfang Jahr die Ambulanz im Goms in Fiesch stationiert ist. Bisher war die Basis in Münster, also 15 Kilometer weiter östlich, gelegen.

Die Verlegung der Ambulanz nach Fiesch sahen und sehen Kiechler sowie andere Kritiker als problematisch an. Zentraler Kritikpunkt: Weil die Ambulanz von Fiesch aus bis auf Natischer Gebiet operieren muss, sei der Service für das obere Goms nicht mehr gewährleistet.

Die Kantonale Walliser Rettungsorganisation KWRO aber liess sich von ihren Plänen nicht abbringen. Deshalb schlugen Kiechler und die eigens gegründete «IG Ambulanz Goms» vor, einen eigenen Rettungsdienst in Münster zu etablieren. Mittels Inserat wurde schweizweit nach einem Ambulanzbetreiber gesucht.

Kiechler bestätigte dann Mitte Dezember, dass sich ein Interessent aus der Deutschschweiz auf das Inserat gemeldet habe. Konkrete Angaben zum Unternehmen oder zur künftigen Zusammenarbeit wollte er auf Anfrage nicht machen. Kiechlers Plan sah folgendermassen aus: Während der touristischen Hochsaison, also im Monat Februar, sollen in Münster Rettungssanitäter, ausgestattet mit einem Notarztwagen, stationiert werden. Diese sollen im Ernstfall professionelle Hilfe leisten und Patienten auf einen Helikoptertransport vorbereiten.

Unter anderem sollte auch die im Wallis schlecht gelittene Rega im Goms Einsätze fliegen.

Auch davon wollte die KWRO selbstverständlich nichts wissen. Die Rega dürfe im Goms nicht operieren, teilte KWRO-Chef Jean-Marc Bellagamba mit. Grundsätzlich aber sei es den Gemeinden erlaubt, «auf eigene Kosten zusätzliche Einrichtungen während der touristischen Hochsaison» einzurichten.

Was kommt da?

Von dieser Möglichkeit scheint man im Goms weiterhin Gebrauch machen zu wollen. In der Einladung zur Medienkonferenz vom Montag heisst es: «Der Verein IG Ambulanz Goms hat zusammen mit der Gemeinde Goms die Möglichkeiten geprüft und im Kontext zur allgemeinen medizinischen Grundversorgung Lösungsvorschläge erarbeitet.»

Inzwischen habe sich die im Herbst 2022 aufgelegte Variante zu einem Pilotprojekt entwickelt. Dabei handelt es sich eben um jenen Plan, während der Hochsaison im Winter ein eigenes Rettungsdispositiv aufzustellen. Gemeindepräsident Kiechler ist sich sicher, dass ein solcher Weg auch für andere Berg- und Randregionen richtungsweisend ist. «Mit Blick auf die ungenügenden Hilfezeiten in weiten Teilen unseres Kantonsgebiets», schreibt er. Am Montag wollen er und die IG Ambulanz Goms nun ihre Alternativlösung präsentieren.

Man darf gespannt sein, ob auch die Rega mit von der Partie sein wird, IG-Mitglieder sind die Rettungsflieger aus der Deutschschweiz zumindest. (mm)